

Weine.

Table with wine prices, including columns for 'Weine', 'Pagner', and 'd. dt. sch. Kais.' with various numerical values.

Table with wine prices, including columns for 'Weine' and '1868-er' with various numerical values.

Table with wine prices, including columns for 'Weine' and 'Depot' with various numerical values.

Table with wine prices, including columns for 'Weine' and 'berechnet' with various numerical values.

Table with wine prices, including columns for 'Weine' and 'Original-Kisten' with various numerical values.

Gründet außer der Sonn- und Feiertage täglich. Postverfendung: Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. 6. W. Im Ausland: Vierteljährig 4 fl. 50 kr. Redacteur und Eigenthümer Th. Steinhausen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Steinhausen'schen Buchdruckerei angenommen; für Pest betragen dieselben: Haasenstein & Vogler, Jnl.-Exp. V. Giselaplay 1, L. Lang & Co., Ann.-Exp. Bada. 1: für Wien die Ann.-Bür.: A. Oppelk, Wollzeile 22, Rotter & Co., I. Riemergasse 13, R. Mosse, Seilerhätte 2; für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt am Main, Bielefeld und Paris. Der Raum einer ein halben Zeile (einschließlich Einrückung) beim erstenmaligen Einrücken 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr., 6. W., resp. der Stempelgebühren 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herren Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 47.

Hermannstadt, Freitag am 26. Februar

1875.

Pränumerations-Einladung auf die Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten. Auf den Monat März bis Ende Mai 2 fl. 50 kr. Mit Postzusendung: 1 fl. 20 kr. Für März bis Ende Mai 3 fl. 50 kr. Redaction und Verlag der Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten. Theodor Steinhausen.

Abkündigung eines gesetzlichen Mißbrauches. Es ist selbstverständlich und ganz in der Ordnung, wenn die politischen Verwaltungsorgane, den kirchlichen Behörden, welche keine Executive besitzen, ihre Unterstützung verweigern. Die Kirche ist eine Gesellschaft im Staate, die volles Recht auf Unterstützung hat, so lange sie nicht dem Staate feindliche Zwecke verfolgt. Es kann aber diese Unterstützung der Kirchenbehörden seitens der weltlichen Kollegen zu weit gehen, wie wir das an einem Beispiele leicht beweisen können, das eben im Augenblicke uns beschäftigt. Es ist das die langjährige Uebung, welche darin bestand, daß seitens der Kirchenbehörden, namentlich der reformirten, evangelischen und unitarischen in Eheheirathsprozessen gegen renitente Parteien sehr häufig auf Entziehung der persönlichen Freiheit erkannt und diese Urtheile dann in der Regel von den weltlichen Verwaltungsorganen vollzogen wurden. Diese Maßregel, offenbar ein Nachhall mittelalterlicher Zustände, die freilich in mildem Sinne noch an Inquisitionen- und andere Herrschgelüste der Kirche gemahnt, war entschieden eine gesetzliche Uebung, welche sich kaum rechtfertigen ließ. Sie ließ sich nicht rechtfertigen aus gesetzlichen Gründen, weil sie das köstliche Gut der persönlichen Freiheit in leichtsinniger Weise beschränkte, aber auch aus Gründen der Opportunität nicht, weil diese Einsperungs-Maßregeln in der Regel rein vergeblich waren, indem der Arrest die verschwendene Zuneigung und gegenseitige Achtung der Eheleute sicherlich nicht in der Lage war, wieder zusammenzuführen. Wenn wir gut unterrichtet sind, so gab es auch — und zwar selbst im Sachsenlande — Behörden, die ähnlichen Ansinnen nicht entsprochen, ohne durch ihre Weigerung irgend Unannehmlichkeiten zu befahren. — Im Allgemeinen aber waren diese Arrestvollstreckungen im Namen der Kirche gang und gäbe und selbst die Parteien, welche prozessirten, waren auf dergleichen gefaßt. Aus Anlaß eines dem Minister des Unterrichts zu Ohren gekommenen Falles wurde derselbe auf diese mißliebige gesetzliche Praxis aufmerksam und erließ eine Verordnung, welche dieselbe aufhebt und die im Wege des Ministeriums des Innern an sämtliche politische Behörden gelangt ist. — Diese Verordnung ist ein Fortschritt, die Behebung eines alten Mißbrauches und theilen wir dieselbe unsern Lesern mit. Dieselbe lautet: „Aus Anlaß eines dem Minister des Unterrichts zu Ohren gekommenen Falles wurde derselbe auf diese mißliebige gesetzliche Praxis aufmerksam und erließ eine Verordnung, welche dieselbe aufhebt und die im Wege des Ministeriums des Innern an sämtliche politische Behörden gelangt ist. — Diese Verordnung ist ein Fortschritt, die Behebung eines alten Mißbrauches und theilen wir dieselbe unsern Lesern mit. Dieselbe lautet: „Aus Anlaß eines dem Minister des Unterrichts zu Ohren gekommenen Falles, wonach ein Stuhlrichter das Gefängnißstrafe lautende Urtheil des Ehegerichtes des betreffenden ev. reformirten Kirchenbezirkes, über Requisition der kirchlichen Behörde an der betroffenen Ehehälfte vollzogen hat, — sind bezüglich

des auch gegenwärtig noch unveränderten Fortbestandes der Disciplinar-Competenz der siebenbürgisch-protestantischen confessionellen Ehegerichte in ihrer bisherigen Ausübung Zweifel aufgetaucht und die Entscheidung der Frage notwendig geworden: ob die erwähnten Gerichte berechtigt seien, mittelst Urtheiles über die Mitglieder ihrer eigenen Kirche Disciplinarstrafen zu verhängen, die durch die Civilbehörden zu vollziehen seien? Auf Grund der hierüber gepflogenen Verhandlungen ist zwischen den Ministerien für Cultus und öffentlichen Unterricht und Justiz in der obshwebenden Frage die grundsätzliche Vereinbarung getroffen worden, daß, nachdem gemäß §. 22 des in dieser Beziehung maßgebenden 54. G.-A. vom Jahre 1868 zur Competenz der Ehegerichte einzig und allein die Eheproceffe, beziehungsweise die Proceffe bei gemischten Ehen und auch diese nur insoweit gehören, als dieselben die Gültigkeit des Ehebandes und sei es die zeitweilige Trennung oder die endgültige Lösung desselben betreffen, jede aus dem ehelichen Verhältnisse herrührende sonstige Streitfrage aber an das Civilgericht verwiesen wurde, — nachdem weiters die sowohl im Sinne des obigen Gesetzartikels, als auch laut §. 2 des 48. G.-A. vom Jahre 1868 belassenen kirchlichen Gerichte in den zu ihrem Wirkungskreise gehörigen Ehe-Angelegenheiten zwar nach ihren eigenen Glaubenssätzen urtheilen und verfahren, dies aber nur innerhalb der Grenzen thun können, die ihnen vom Gesetze gestellt sind und insoweit in den Kirchengesetzen auch das Verfahren der weltlichen Behörden beruhende Verfügungen enthalten sind, die Gültigkeit derselben nicht nach den bloß auf den Kreis ihrer eigenen Gläubigen sich beschränken Vorschriften der kirchlichen Gesetze, sondern nach den weltlichen Gesetzen und gesetzlichen Bestimmungen zu beurtheilen ist, — nachdem schließlich die in Kraft bestehenden weltlichen Gesetze derzeit über die ihre Ehehälfte treulos verlassenen Parteien keine, durch die weltlichen Behörden anzuwendenden, beziehungsweise zu vollziehenden Strafen verhängen, — aus dem Vorausgeschickten folge, daß der bis jetzt bestehende Disciplinar-Rechtskreis der Ehegerichte der protestantischen Landeskirchen in Siebenbürgen durch §. 22 des 54. G.-A. vom Jahre 1868 eine wesentliche Modification erlitten hat, der zufolge die genannten kirchlichen Behörden fernerhin über die Mitglieder ihrer eigenen Kirche keine durch die Civilbehörden zu vollziehende Disciplinarstrafen verhängen können. Der Herr Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat in seinem an den Superintendenten der siebenbürgischen Glaubensgenossen beh. Bekanntnißes gerichteten und gleichzeitig den Superintendenten der Glaubensgenossen ev. Augsburgs und unitarischen Bekenntnisses ebendort zugeschickten Erlaß vom 19. Januar l. J. 3. 337 betreffs vorchriftswiesiger Befolgung dieser Vereinbarungen durch die kirchlichen Behörden bereits verfügt, insoweit er angeordnet hat, die Ehegerichte der betreffenden Landeskirchen darauf aufmerksam zu machen, sich bei ihren hinkünftigen Urtheilsschöpfungen streng innerhalb der vom §. 22 des 54. G.-A. vom Jahre 1868 gezogene Schranken zu bewegen und sich der Ausübung einer Disciplinar-Gerichtsbarkeit zu enthalten, durch deren Vollziehung die Intervention der externen Civilbehörden in Anspruch genommen würde. Da der Herr Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht, unter Mittheilung seines erwähnten Erlasses, mich gleichzeitig ersuchte, die politischen Behörden auch meinerseits in dieser Richtung anzuweisen, — fordere ich die Jurisdiction aus, von dem Obigen ihre Organe, insbesondere aber die Bezirksbeamten behufs Kenntniß und Darnachachtung gehörig zu verständigen, mit der Bemerkung, daß die eventuelle Uebertretung dieser Vorschrift, laut der in der Zuschrift des Herrn Justizministers vom 27. December v. J. 3. 28791 enthaltenen Erklärung, den gegen den §. 331 des in den siebenbürgischen Theilen in Kraft bestehenden Strafgesetzes verstoßenden Thatbestand der Uebertretung der Pflichten eines öffentlichen Amtes bilden würde.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. Februar. Die Cabinetsbildung dürfte nach der Ansicht unterrichteter Kreise, auf große Schwierigkeiten stoßen, nach einer vielleicht pessimistischen Auffassung ist sogar die Möglichkeit des Scheiterns nicht ausgeschlossen. Man glaubt auf Ghyzzy kaum zählen zu können, obgleich sein Verbleiben im Amte nicht nur von der Partei, sondern auch maßgebendenorts gerue gesehen würde. Ueber die politische Situation — so schreibt „Hon“ in seiner Abendausgabe vom 24. d. — kursiren vielerlei Nachrichten. Namentlich über die Ministerchaft Tiba's. Die Blätter erwähnen Bedingungen, die Tiba an die Einzelheiten der Cabinetsbildung geknüpft habe; die Bedingungen, die man ihm, im Falle er Minister des Innern wird, hinsichtlich einzelner Fragen der Administration gestellt. Die meisten dieser Nachrichten werden wohl nur als „verlässliche Nachrichten“ unter der Signa der „Information aus erster Quelle“ in Privatkreisen kolportirt, aber viele davon übergehen auch in die Blätter und so finden wir heute auch ernstgemeinte Leitartikel auf Grundlage einer solchen Nachricht. Wir glauben, wer mit erster Aufmerksamkeit die Entwicklung der Dinge begleitete, wird selber einsehen, daß diese Nachrichten nicht begründet sein können. Die Krisis ist überhaupt noch nicht in jenes Stadium getreten, daß von persönlichen Fragen — die Ministerpräsidentenschaft Szlavy's ausgenommen — hätte die Rede sein können; auch die Ernennung der einzelnen Fachminister konnte nicht in Frage kommen, nicht aber, daß gar über ihre „Bedingungen“ Verhandlungen stattgefunden hätten. Die bis heute stattgefundenen Verhandlungen bezogen sich nur auf die prinzipielle Frage der Vereinigung der Parteien und diesbezüglich kam nichts zur Sprache, woraus die von uns erwähnten Nachrichten hätten entstehen können. Bekanntlich haben die rumänischen Kammern jüngst für das Kronstädter rumänische Gymnasium eine Subvention von 15.000 Fr. votirt. „Közérdek“ bespricht das Factum und gibt der Ansicht Ausdruck, der ungarische Staat dürfe es durchaus nicht dulden, daß diese Subvention angenommen werde. Früher erhielt das genannte Gymnasium seitens der ungarischen Regierung Subvention, da aber die Patrone der Anstalt, welche von einem gewissen Muresan beherbergt werden, der ungarischen Regierung gar keinen Einfluß auf das Gymnasium gewähren wollten, hörte die Subvention auf. Darauf wandten die Herren sich nach Bukarest um Hilfe, welche sie auch erhielten. „Közérdek“ weist darauf hin, daß der ungarische Staat die in Rumänien lebenden Magyaren nicht unterstütze, weil der politische Zustand es verbiete, sich in die inneren Angelegenheiten eines anderen Staates zu mischen. Das dürfe daher keineswegs erlaubt werden, daß Rumänien sich hier Agitatoren erzieht und die ungarische Regierung müsse Alles aufbieten, daß die 15.000 Fr. nicht angenommen werden. Ebenso müsse sie energische Schritte thun, um den in Ungarn und Siebenbürgen lebenden rumänischen Agitatoren, welche aus Bukarest Unterstützungen oder Gehälter beziehen, dies zu verbieten. Anlässlich der bevorstehenden Landtagswahlen hat Dr. Rieger eine Agitations-Reise in den Schlaner und Lauerer Vicariatsbezirk angetreten. In Berliner parlamentarischen Kreisen schenkt man dem neuesten Berliner Sensationsbriefe der Königin Zeitungs, wonach Fürst Bismarck beabsichtige, künftig an der Spitze der großen conservativ-nationalen Partei im Reichstage und im Herrenhause bloß parlamentarisch thätig zu sein, wenig Glauben. Die National-Zeitung bespricht indessen die Sache als ernste Eventualität, während die Kreuzzeitung die Partei-

Advertisement for '27' and 'Zar's' with various product descriptions and prices.

Feuilleton. Die geheimnißvolle Braut. Von Fr. von Wiede. (Fortsetzung.) Man sagt wohl: „Ein junger Mensch muß Glück haben;“ es müßte freilich so sein, aber seit ich mich mit meiner Tante überwarf, glänzte mir kein Stern mehr. Während ich meine Annonce und gleichzeitig ein Billet an Freund Maister couvertirt vor mir liegen hatte und im Begriffe war, beide zu adressiren, klopfte es an die Thür und mein sonst so höflicher Schneider tritt in sehr gedrückter Stimmung zu mir ein. In der Freude meines Herzens, ihn zu sehen, muß ich die beiden Briefe verwechselt haben, und die unvermeidliche Folge dieses unseligen Fretthums war, daß ich beide zurückhielt. Maister, der gute Kerl, kam selbst zu mir mit der ihm zugesandten Annonce und überhäufte mich mit einer Flut heißenden Spottes; schloß seine Rede aber mit den ermutigenden Worten: „Verjuch, alter Junge; vielleicht lächelt Dir das Glück, wenn auch in Gestalt einer alten, buckeligen Jungfer ist.“ Ich schämte mich wie ein begoffener Pudel, denn so lange das Geheimniß mir allein gehörte, lag ein gewisser Reiz darin; seitdem es aber durch meine Unachtsamkeit verrathen war, kam ich mir etwas lächerlich vor. Schon war ich versucht, den ganzen Plan fallen zu lassen und das Papier ins Feuer zu stecken, aber ein einziger Blick auf meine schlaffe Nase genigte, um mich zum Handeln anzutreiben. Ich kam mir vor wie ein Spieler, der sein letztes Geldstück auf eine Karte setzt, um Alles oder Nichts zu haben. Um ferneren Verwechslungen vorzubeugen, trug ich das Angebot meiner schätzbaren Person selbst auf das Zeitungs-bureau, und hatte die Freude, dasselbe am nächsten Morgen zwischen zwei sehr passenden Anzeigen zu sehen, von denen die eine für einen verlaufenen Hund eine gute Belohnung, und die andere den höchsten Preis für abgelegte Kleidungsstücke bot. Eine Woche lang ging ich täglich zur Post, wohin ich die zu erwartenden Antworten dirigirt hatte, ohne den Wunsch meines hangelklopfenden Herzens erfüllt zu sehen. Mit jedem „Nein“ des Postbeamten sank meine Hoffnung mehr und mehr, und der Thermometer meines Glücks stand beinahe am Gefrierpunkt, als er am neunten Tage um volle zehn Grad stieg. Ein zierlich gefaltetes Briefchen ward mir eingehändigt — auf dem Verschluss eine Taube mit einem Delzweig. Mit zitternder Hand öffnete ich das Couvert und las: „Mein Herr! Ich habe Ihre Annonce in der heutigen Zeitung gelesen, und da ich nicht daran zweifle, daß das Gesicht ein ehelich gemeintes ist, bin ich nicht abgeneigt, mit Ihnen in Unterhandlung zu treten. Bemühen Sie sich gefälligst morgen früh um zehn Uhr nach dem Hotel d'Angleterre, wofelbst ich Sie auf dem Zimmer Nr. 3 erwarten werde. Ich knüpfe an diese erste Zusammenkunft indessen die Bedingung, während derselben verschleierte erscheinen zu dürfen. Sollten Sie nicht geneigt sein, dies einzugehen, so werde ich aus Ihrem Nichtkommen die nöthigen Schlüsse ziehen.“ Ich war in einer sieberhaften Aufregung — wohl hundertmal las ich das Billet. Die Handschrift war entziffert die einer Dame von Bildung, und das parfümierte Papier sowie das Emblem auf dem Couvert waren Glück verheißend. Warum aber knüpfte die Holde eine so sonderbare Bedingung an die erste Begegnung? Ich schauderte ein wenig, und ein kalter Schweiß, der sich auf meiner Stirne ablagerte, sagte mir, daß dies Freileben mehr als Nervosität war. Es war eine Art Angst vor der Wirklichkeit, die verborgen bleiben wollte. Warum konnte sie sich nicht zeigen, wenn sie jung und schön war? Wer hätte es erlebt, daß eine anmutige Tochter Coar's ihr Auge verhielt, wenn es in die belebende Sonne blickt? Aber wie, wenn sie alt und häßlich war? — Nun, etwas ließ sich in diesem Punkte schon übersehen, wenn sie lebenswürdig war und den Ueberfluß an Jahren mit edlem Metall aufwiegen konnte — gegen ungefähr dreißig Sommer ließ sich noch nichts sagen. Aber darüber? Nun, mit tausend Thalern

welter über jedes Fährchen und mit zweitausend für eine kleine Falte, konnte man Mandes unbeachtet lassen, das von der Schönheitslinie abwich; aber über fünfundsiebzig hinaus zu gehen, war bedenklich, denn wer wollte wohl in des Lebens Blüten-Mai sich vom kalten Januar umfängen lassen? Ich verlebte eine qualvolle Nacht, der Schlaf stoh mein Lager, und schon zur frühen Stunde erhob ich mich, um meine Toilette in Stand zu setzen. Ich kleidete mich mit ungemainer Sorgfalt an, und als ich zum Gehen fertig war und einen letzten prüfenden Blick in den Spiegel warf, sagte mir dieser wahre Freund, daß die Spuren eines vielbewegten Lebens unter meiner geübten Hand völlig verschwunden waren und ich muthig einer Dame gegenüber treten könnte, die, wie ich nun sicher annahm, keinen Schleier gewählt haben würde, wenn sie nicht fürchten müßte, einem armen Sterblichen durch den Glanz ihrer Schönheit zu blenden. Wenige Minuten nach zehn Uhr stand ich vor der geheimnißvollen Thür, hinter der ich entweder mein Glück finden, oder mich unendlich lächerlich machen sollte. Auf mein Klopfen erschallte ein sanftes „Herein“. Ich öffnete die Thür und sah mich alsbald in einem sehr eleganten Zimmer — sicherlich einem der besten des Hotels. Das war ein gutes Zeichen. Vom Fenster her näherte sich mir eine Dame. Ihr Schritt war leicht und anmuthig, ihre Gestalt von mittlerer Größe. Sie hatte das Gesicht mit einer feinen Maske bedeckt und Kopf und Hals mit einem langen schwarzen Schleier behangen, der jeden ihrer Züge derart unkenntlich machte, daß ich ganz außer Stand war, auch nur annähernd auf ihr Alter und Aussehen Schlüsse zu ziehen. Mit einer Verbeugung, die einem Tanzmeister Ehre gemacht haben würde, näherte ich mich ihr und sagte, ich muß gestehen nicht ohne Stottern, indem ich ihrer Einladung, neben ihr Platz zu nehmen, Folge geleistet hatte: „Ich empfang Ihre freundlichen Zeilen und bin, wie Sie sehen, Ihrer gütigen Einladung gefolgt.“ „Was haben Sie mir nun zu sagen?“ entgegnete die Dame mit einer zwar zarten Stimme, aber mein geübtes Ohr wollte mir verrathen, daß derselben die Jugendfrische fehle.

fürher. Aber noch als unreif und bloß als ausgebreiteter Fühler bezeichnet. Der erwähnte Brief stammt übrigens nicht aus unabhängiger Feder, sondern ist direct officios; sein Hauptinhalt war bereits Samstag den 21. d. M. als Parole ausgegeben. Am 21. d. M. war Bismarck Gegenstand einer eigenthümlichen Demonstration. Als er Nachmittags um 4 Uhr ins königliche Schloß zum Vortrage ging, bildete ein zahlreiches Publicum unter den Linden Spalier und wartete stehend ab, bis Bismarck durchspazirt war.

Wie man der Indépendance Belge aus Paris schreibt, wird für den 14. April oder den 5. Mai ein Manifest des Prinzen Louis Napoleon erwartet. Rouher und der Duc de Padoue reisen am 14. April nach Gijfelehurst. Der 5. Mai ist der Todestag Napoleons I. April nach Geburtstagen Eugeniens; der Monat April zählt dagegen zwei bonapartistische Gedenktage, nämlich den Geburtstag Napoleons III. am 10. und den Geburtstag der Königin Hortense am 20. April.

Die französische National-Versammlung hat mit 422 gegen 261 Stimmen den ersten Artikel des Wallon'schen Senatsentwurfes angenommen. Die Sitzung wurde sodann geschlossen. Die National-Versammlung beschloß, das Gesetz über die öffentlichen Gewalten sofort nach Erledigung des Senatsgesetzes auf die Tagesordnung zu setzen. Die Majorität für den ersten Artikel des Wallon'schen Senatsgesetzes wurde von den Gruppen der Linken und rechtsläufig 80 Deputirten des rechten Centrums gebildet, worunter sich auch Broglie, Aubiffret-Pasquier, Vocher und Prinz Joinville befinden. Von der Abstimmung enthielten sich hauptsächlich Mitglieder der äußersten Linken, Johann Grévy, Louis Blanc, Duinet, Pevrat, Barodet und Thiers.

Das Schreiben, welches der englische Gesandte in Konstantinopel an die evangelische Deputation gelangen ließ, erklärt, daß, obwohl derselben eine Audienz beim Sultan verweigert wurde, ihr Reisezweck, den Christen im Orient besseren Schutz zu verschaffen, zuversichtlich erreicht sei. Die canadische Regierung verschifft demnächst 5000 Tonnen Schienen nach Vancouver's-Island zum Beginne des Baues der canadischen Pacific-Bahn. — Behufs vollständiger Unterdrückung des südamerikanischen Menschenhandels beabsichtigt die Regierung die Einführung des Conular-Systems mit Justizvollmachten in Polynesien.

In der Haltung der russischen Presse Englands gegenüber betreffs der neuesten Phase der Petersburger Congressfrage ist seit her ein entschiedener Umschwung eingetreten. Er ist jedenfalls einem Wink der maßgebenden Kreise in Petersburg zuzuschreiben, wo man die Erfahrung gemacht haben soll, daß das ursprüngliche Wüthen der russischen officiellen Blätter in der hohen englischen Gesellschaft peinlich berührt hat. Nun muß sich der hochdiplomatische „Nord“ von seinem viel höflicheren Kollegen Ruski Mir eine Strafpredigt gefallen lassen. Darin wird dem „Nord“ vorgeworfen, daß er mit seinen „unfinnigen Heftigkeiten“ gegen maßgebende englische Persönlichkeiten jenseits des Canals so viel Bitterkeit hervorrief. Ruski Mir lebt übrigens der Hoffnung, daß bei einem „Klugen und verständnißvollen Vorgehen“ auf Seite Rußlands die Engländer, von dem schließlichen Gelingen des großen Werkes überzeugt, am Ende doch an den grünen Tisch der Friedens-Conferenz „reueig zurückkehren dürfen.“

Die Differenz zwischen der deutschen Reichsregierung und dem Belgrader Cabinet bezüglich der Rangfrage unter den Mitgliedern des diplomatischen Corps geht einer befriedigenden Erledigung entgegen. Die freundschaftliche Intervention Oesterreichs und Rußlands erweist sich dabei als sehr wirksam, zumal das gegenwärtige serbische Cabinet sich darauf berufen kann, daß der Conflict mit dem General-Consul Rosen nicht von ihm, sondern von seinem Vorgänger ausgegangen ist.

Evant Herald zeigt an, daß die Vertreter der Großmächte in der von ihnen am vorigen Samstag abgehaltenen Sitzung einstimmig den Beschluß gefaßt haben, die Forderung des Justizministers, nämlich die Ausschließung der Dragomans von den Beratungen der türkischen Civilgerichte, zurückzuweisen.

Juland.

Hermannstadt, 25. Februar. Zur Krise meldet „Pesti Napló“: „Die meisten Blätter betrachten die Sclavy-Combination als gescheitert und wir erhalten von kompetenter Seite die Nachricht, daß diese Auffassung vollkommen berechtigt ist. Sclavy war nicht mit der Cabinetbildung betraut; mit ihm fanden in dieser Angelegenheit nur vorläufige Besprechungen statt und Sclavy gab bei dieser Gelegenheit sowohl, als auch gestern vor Sr. Majestät dem Wunsche entschiedensten Ausdruck, aus jeder Combination gelassen zu werden. Seine Motive hatten, wie es scheint, für Sr. Majestät überzeugende Kraft, und sein Name figurirt nicht mehr in jenen Conjecturen, mit welchen man sich an entscheidender Stelle befaßt. „Közérlet“ bemerkt heute, daß Sclavy in seiner gestrigen langen Audienz hauptsächlich über die in seiner Wohnung abgehaltene Konferenz der Vertrauensmänner beider Parteien eingehenden Bericht erstattete. Dasselbe Blatt führt die Gesundheitsverhältnisse Sclavy's als Hauptmotiv dafür an, daß Sclavy hat, ihn jeder Mission zu entheben. Wie wir hören, haben ihn auch politische Gründe zu diesem Entschlusse veranlaßt. Er legte, wenn wir nicht irren, großes Gewicht darauf, daß Baron Senney in das Cabinet trete, er überzeugte sich aber, daß dies gegenwärtig nicht realisirbar ist.“

„Mein Fräulein,“ nahm ich wieder das Wort, „meine Lebensstellung und mein Alter lassen es mir wünschenswerth erscheinen, eine Gefährtin zu suchen.“

„Sie haben dazu indeffen einen sehr ungewöhnlich Weg gewählt.“

„Einen nicht zu sehr ungewöhnlichen Weg,“ fiel ich ihr in das Wort. „Sie können jeden Tag in den Zeitungen Anzeigen finden, welche derjenigen ähnlich sehen, durch die ich das Glück habe, mit Ihnen bekannt zu sein. In vielen Fällen sind gerade solche Verbindungen, welche der Zufall knüpft, die glücklichsten.“

„Dennoch aber bin ich versucht, zu glauben, daß Sie durch besondere Gründe veranlaßt wurden, sich in einer so wichtigen Angelegenheit, wie die Ehe ist, dem Zufall zu überlassen; darf ich diese Gründe kennen?“

Dies war eine sehr verhängliche Frage, auf deren Beantwortung ich nicht gerne einging. In meiner Annonce hatte ich diesen Punkt absichtlich in mystischem Dunkel gelassen — sollte ich nun die Wahrheit sagen? Konnte ich ihr eingestehen, daß nur pecuniäre Verlegenheiten mich zu diesem Schritt getrieben hatten? Ich mußte ausweichend antworten.

„Darf ich dagegen fragen,“ entgegnete ich, „was Sie veranlaßte, mir diese Unterredung zu bewilligen?“

„Wir kommen sogleich darauf zu sprechen,“ entgegnete sie ruhig, „denn da wir einander kennen lernen wollen, darf es keine Geheimnisse zwischen uns geben. Ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß es mir fast räthselhaft erscheint, warum ein so junger und, erlauben Sie mir die Bemerkung, feiner Mann in den Zeitungen nach einer Frau sucht.“

Ich verneigte mich verbindlich.

„Ihre Auftreten ist das eines Mannes, der sich in den ersten Kreisen der Gesellschaft bewegt haben muß,“ fuhr sie fort, „und ich bin überzeugt, daß es nicht Mangel an Damenbekanntheit ist, der Sie zu diesem Schritte veranlaßt hat.“

Ich war versucht, meinem verschleierte vis-à-vis geradezu ins Gesicht zu lachen, fürchtete aber, dadurch Alles zu verderben. Wenn sie

Sclavy hätte seinerseits den Eintritt in eine Fusionsregierung nur dann für politisch zulässig gehalten, wenn er sich mindestens auf eine solche compacte Partei stützen kann, als wie Coloman Tisa im linken Centrum besitzt. Dies wollte er mit der Aufnahme Senney's in die Combination erreichen, und wenn wir nicht irren, fanden gewisse vorläufige Pourparlers privater Natur statt, deren Zweck die Erwerbung dessen bildete, ob Baron Senney nicht geneigt wäre, das Finanzportefeuille anzunehmen. Als sich herausstellte, daß dies nicht zu hoffen sei, festigte sich in Sclavy der Entschluß noch mehr, die Cabinetbildung nicht zu übernehmen. In politischen Kreisen werden die Vorfälle in dieser Weise erzählt. Uebrigens sprach Sr. Majestät bei der gestrigen Audienz Sclavy's noch nicht von der Cabinetbildung; aber Sclavy hatte Gelegenheit, Sr. Majestät zu bitten, ihm keinerlei Mission zu übertragen.“

Hermannstadt, 26. Februar. Dem „Pester Lloyd“ zufolge ist die für den 15. d. M. nach Karlsburg einberufene große Rumänien-Conferenz vorläufig und zwar in Folge des Wunsches der einflussreicheren rumänischen Notabilitäten vertagt worden. Dagegen wird gegen Ende dieses Monats in Hermannstadt eine Vorconferenz abgehalten werden, an der nicht den siebenbürgischen Führern auch die hervorragenderen rumänischen Persönlichkeiten aus Ungarn theilnehmen werden. In der erwähnten vertraulichen Vorconferenz sollen die Beschlußanträge zur Vorlage in der nächst einzuberufenden Landesconferenz vereinbart werden.

Budapest, 23. Februar. (Orig.-Corr.) Während Sr. Majestät in der Königsburg nicht nur Mitglieder der abtretenden Regierung, sondern auch anderweitige hervorragende Parteimänner empfängt, um sich über die politische und finanzielle Lage des Reiches genau informieren zu lassen, ergehen sich die Wiedereingeweihten, weil überhaupt die Personenfrage wegen den verschiednenartigen Aspirationen noch nicht gehörig geklärt ist, in allerlei Combinationen bezüglich der Persönlichkeiten, welche die neue Regierung bilden sollen. Nur so viel kann bis jetzt als Thatfache registriert werden, daß die Fusionsverhandlungen zwischen beiden großen Parteien des Parlaments als so ziemlich abgeschlossen zu betrachten sind, und der seit Jahren geführte Kampf gegen die Ausgleichs-gesetze mit den österreichischen Erblanden vorläufig begraben ist. Mit der Bildung des Cabinetes, heißt es, werde v. Sclavy, der als eine sehr grata persona bei der Krone gilt, und sich vieler Sympathien bei einem großen Theile der Abgeordneten erfreut, betraut werden. Ob es ihm, falls diese Voraussetzung die richtige ist, gelingt, für das Finanzressort eine geeignete Persönlichkeit, welche ohne die Steuerkraft des Reiches für dieses Jahr bis zum Aussterben in Anspruch zu nehmen, zu gewinnen, ist noch fraglich, indem sowohl Gygey, den nur sein warmer Patriotismus abgehalten hat, sein Portefeuille niederzulegen, als auch Coloman Széll nur in der von der Regierung projectirten Erhöhung der Steuern die Ordnung der Finanzlage des Reiches erhoffen. Es kann daher immerhin möglich sein, daß Sclavy in dieselbe Lage kommen kann, in der er schon bei der Gelegenheit der früheren Cabinetbildung war, daß die Zusammenstellung der Ministerliste durch ihn für die Krone, an dem Gewinnen einer geeigneten Finanzcapacität scheitert.

Inzwischen bemühen sich „Reform“, das Vizeorgan des Grafen Sanyay und dasjenige des Baron Senney, die „Magyar Politika“ bei der für ihre Brodherren noch ungünstigen Sachlage für die Beibehaltung des gegenwärtigen Ministerpräsidenten zu plaidiren.

Die Uebernahme des Portefeuilles des Ministeriums des Innern durch Coloman Tisa, den Führer der Linken, soll außer Zweifel sein. Bezüglich der Persönlichkeiten, welche an der Spitze des Cultus- und Unterrichtsministeriums, des a. h. Postlagers, weiter des Landesvertheidigungs- und des kroatischen Ministeriums stehen sollen, herrscht über allen Gipfeln Ruhe und in der Leitung der vorgenannten Ressorts dürften seine Personenveränderungen vorgenommen werden. In gleicher Weise soll auch die Stellung des Justizministers Pauler weniger alterirt sein, nur für den Fall, als sich die Annahme, als sei Coloman Tisa mit der Forderung hervorgetreten, für die hervorragenden Persönlichkeiten des bisherigen linken Centrums drei Portefeuilles zu reserviren, und diesem Wunsche von Seite der Krone willfahrt werden sollte, dürfte Gabriel Barady als Justizminister designirt sein. Auch zirkulirt eine weitere Version, die aber geringere Verbreitung hat, daß der gegenwärtige Präsident des Hauses, Béla Perczel, das Justizressort übernehmen soll, für welchen Fall der abtretende Ministerpräsident, Bittó, das Präsidium im Abgeordnetenhause übernehmen würde.

Weiter wird als Handelsminister an Stelle Bartals von der Linken Baron Ludwig Simonyi, als Communicationsminister der jetzige Minister des Innern, Graf Szapáry, bezeichnet.

Dieses ist so ziemlich die ganze Ausbeute der bis jetzt über die Bildung der zukünftigen Regierung im Umlauf befindlichen Combinationen. Uebrigens werden bald Drahtnachrichten diese Mittheilungen überholen, und die definitive Ministerliste bringen.

Budapest, 24. Februar. (Orig.-Corr.) Die seitens beaklistischer und Tisa'scher Partei-Corrupten ernstlich, überaus entgegenkommend angelegte politische Vereinbarung sollte bekanntlich in der Erreichung eines Coalition-Ministeriums ihren ersten Ausdruck finden. Es ging wohl insofern mit den vertraulichen Pourparlers, inwiefern man daraus die Möglichkeit eines Coalition-Ministeriums resultirt zu sehen glaubt.

*) Laut gestern erhaltenem Telegramm wurde Wendheim mit der Bildung des Cabinetes betraut. Die Redaktion.

Dennoch stellt sich der bisher eingeschlagene modus procedendi als ein höchst fataler Beheiß heraus, welcher heute ein umso kritischeres Moment bildet, als die überaus schwankende Lage die Krone selbst näher berührt, und kaum ein constitutioneller Monarch lebendiger die schwere Sorge der Regierungspflicht je empfunden haben dürfte, als heute unser allverehrter König.

Bekanntlich hatte der bisherige Ministerpräsident, Herr von Bittó, Niemanden zur Bildung eines Cabinetes aufgefordert, und so fiel es denn Sr. Majestät selbst anheim, dieses unendlich schwierigen Amtes in einem Momente zu walt'n, in welchem alle bisherigen Pourparlers bloß als Meinungsaustausch hingestellt und keine entscheidenden Schritte zur gesuchten Parteifusion in deren Sphäre selbst gesehen sind.

Budapest, 24. Februar. Die ungarische Ostbahn hatte ebenso wie die Kaschau-Dorberger, die Nordostbahn u. A. auch Entschädigungsansprüche an den Staat gestellt, und zwar hauptsächlich aus Abänderungen des ursprünglich genehmigten Planes, welche die Regierung nachträglich gefordert hatte. Die Regierung hatte nun den Verwaltungsrath der Ostbahn aufgefordert, diese Ansprüche zusammenzustellen und der Verwaltungsrath hatte zu diesem Behufe eine Kommission eingesetzt. In der gestrigen Sitzung der Kommission wurde, wie der „U. A.“ meldet, Bericht erstattet. Nach ihrer Schätzung beläuft sich die Gesamtsumme der rechtlich zu begründenden Ansprüche der Gesellschaft an den Staat auf circa 20 Millionen Gulden.

Zum Stuhlweihenburger Bischof wurde, wie „Zelenkor“ erfährt, Dr. Ferdinand Dulánky, Titularbischof und Sektionsrath im Ministerium für Kultus und Unterricht, ernannt. Für diese Stelle wurde vordem Bischof Hyazinth Ónáy als Kandidat genannt. Doch wurde dieser bekanntlich seither zur Leitung des Unterrichtes der Erzherzogin Valerie berufen; auch dürfte bei der Wahl Dulánky's die Rücksicht auf mögliche Entlastung des Ministerialbudgets in Betracht gekommen sein.

Wien, 23. Februar. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wird um halb 12 Uhr eröffnet.

Der Finanzminister überreicht eine Vorlage, betreffend die Stempel- und Gebührensbesetzung bei der Grundentlastung von den unveränderlichen Geld- und Naturalleistungen an Kirchen, Pfarren, Schulen, u. in Niederösterreich; ferner einen Gesetzentwurf, betreffend die durch die Einführung der neuen Maße und Gewichte bedingten Veränderungen in den Bestimmungen über die Verzehrungssteuer.

Abg. Fuz und Genossen richten folgende Interpellation an den Justizminister: Seit einigen Tagen wird in verschiedenen Zeitungen, selbst in Abgeordnetentreuen mit mehr oder weniger Bestimmtheit das Gerücht verbreitet, daß Freiherr v. Hein in seiner Eigenschaft als Präsident des Ober-Landesgerichtes aus Anlaß der Behandlung des Strafprocesses gegen Victor Djenheim, Ritter v. Ponteurin an den Vorsitzenden des Gerichtshofes, Baron Wittmann ein Instruktions- oder Rüge-schreiben gerichtet habe, welches auf die Unterbrechung des Processes im Stadium seiner Entscheidung von Einfluß gewesen sein soll. Die Klarstellung des Sachverhaltes ist dringend nothwendig, denn die Bevölkerung wird durch jene Gerüchte in hohem Grade beunruhigt, zu Combinationen aller Art veranlaßt und in ihrem Glauben an die Entwicklung des Rechtsstaates und an die grundsätzliche gewährleistete Unabhängigkeit des Richterstandes erschüttert. Dem gegenüber kann sich die Volksovertretung nicht gleichgiltig verhalten und stellen demnach die Befertigten an Sr. Ez. den Herrn Justizminister mit dem Ersuchen um möglichst baldige Beantwortung, die Frage: Was liegt überhaupt That-sächlichem jenen Gerüchten zu Grunde? hat insbesondere Freiherr v. Hein in seiner Eigenschaft als Präsident des Obergerichtes dem Vorsitzenden des gegen Djenheim schwelenden Strafprocesses ein Schreiben in der angeedeuteten Richtung zuzulassen lassen? Welches ist der Inhalt dieses Schreibens, falls es thöulich ist, denselben bekannt zu geben? — Hält das Ministerium die Erlassung eines solchen Schreibens überhaupt oder nach irgend einer positiven gesetzlichen Bestimmung für zulässig und für vereinbar mit der Unabhängigkeit des Richterstandes? — Wien, 23. Februar 1875. — Johann Fuz, Dr. Wedl, Dr. Heilsberg, Furtmüller, Weisler, Schöffel, Brandstetter, Dr. Hofer, Walterskirchen, Klunzsch, Dr. Bosnjak, Groß, Michl-witzer, Dr. Portugall, Perner, Staudel, Stockert, Dr. Promber, Petritsch, Dr. Ötner.

Aufsehen erregte es, daß Perner diese Interpellation unterschrieben hatte.

Hierauf beendigte das Haus in der Tagesordnung die zweite Lesung der Geschäftsordnungsvorlage vorbehaltlich der an den Ausschuß zurückgewiesenen Paragraphen. Vor Schluß der Sitzung sagte der Justizminister, daß die Regierung mit Rücksicht auf den stehenden Proceß Djenheim nicht in der Lage sei, die von Fuz gestellte Interpellation betreffs eines Schreibens Hein's an Wittmann zu beantworten. Nächste Sitzung morgen.

Wie das „Neue Fremdenblatt“ mittheilt, beabsichtigt das Reichs-collegium des Landesgerichtes eine Manifestation anläßlich des Schreibens des Ober-Landesgerichtes-Präsidenten Hein an Baron Wittmann; vorher dürfte eine Deputation um Bekanntgabe des authentischen Textes ersuchen. Es verlautet überdies, Freiherr v. Hein habe ein zweites Schreiben an Baron Wittmann gerichtet, in welchem er den Inhalt seiner ersten Zuschrift zu mildern suchte. Baron Wittmann aber habe die Annahme des Schreibens verweigert. — Man ist in Abgeordnetenkreisen sehr befremdet über die heutige Erklärung des Justizministers im Abgeordnetenhause, daß er

„Lassen Sie uns offen mit einander reden,“ nahm sie wieder das Wort, „ich glaube, daß Ihnen weiter Nichts fehlt, wie eine Frau mit Vermögen.“

„Das ist nicht allein,“ rief ich eifrig, während mir das Blut in die Wangen schloß ob dieser Wahrheits.

„Aber es ist die Hauptsache, nicht wahr? Geben Sie nur zu, daß Sie ein Vermögen suchen, und da Sie solches nicht ohne Frau finden können, so nehmen Sie dieselbe in den Kauf.“

„Sie sind sehr streng in Ihrem Urtheil, meine Gnädige.“

„Aber wahr. — Sehen Sie, jetzt sind wir auf dem Punkte angelangt, wo wir Unterhandlungen beginnen können. Ich bin reich! — Sagen Sie mir offen, welche Forderungen stellen Sie für Ihre Person? — Nein, diese Frage könnte Sie verlegen — wie viel Capital glauben Sie zu bedürfen, um gemüthlich durch das Leben zu pilgern?“

Der heisere Ton, der in diesen Worten lag, empörte mich, und indem ich mich erhob und nach meinem Hute griff, sagte ich:

„Ich glaube, mein Fräulein, daß wir es zu keinem harmonischen Einklang bringen werden. Alles, was Sie bisher gesagt haben, berührt mich sehr unangenehm, und ich weiß in der That nicht, ob Sie sich nicht einen Scherz mit mir erlauben, oder ob Sie im Ernste reden. Im ersteren Falle haben Sie an die unrechte Thür geklopft. Der Schritt, den ich gethan habe, war, ich bekenne es offen, ein Gebot, das die Nothwendigkeit erheischt, aber es liegen ihm keine ehrenrührigen Motive zu Grunde. Dies scheinen Sie nicht anzuerkennen, und habe ich daher die Ehre, mich zu empfehlen.“

„Halt, halt! Seien Sie nicht zu eilig — ich bitte, bleiben Sie — ich möchte Sie nicht verlegen. Nehmen Sie noch einen Augenblick Blau. Sie sprachen vom Gebot der Nothwendigkeit. — Es ist sicherlich für einen Loos, von Sorgen und Verlegenheiten aller Art gequält zu werden. Ich besitze den Zaubersatz, mit dem Sie die bösen Geister bannen können — wie denken Sie über 20,000 Thaler?“ (Schluß folgt.)

gegenwärtig über den an Baron Wittmann's Eröffnung. Die Häuser der eines Zusammenbruchs Brück-Kommandeur wurde schleunigst Die Betriebsmittel. Um 11 1/2, 23 neuerdings, Petition Wiederherstellung de will die nöthigen R

Berlin, 2 Stadtgerichts erlan als Vertrauensmann tive Schließung der beiterpartei.

Versailles über öffentliche Gen die Tagesordnung a Wallon stimmen au rechten Zentrums; d der äußersten Linken.

Rom, 23. richteten päpstlich Stellen hervorgeho erklären wir durch und dem ganzen kat sie der göttlichen Gie Gegentheil erklären u durch ein ähnl drängt haben, gemä größeren Erlommum mahnen die fromme selben fernhalten, v vorfristig des Umgan der böse Sauerweig di

London, 23. 185 Stimmen die v Officiere von einem

Washington v den Legislativ-Kommiss nehmigung des mit re Kompromisses. Gran schen, gab der Deputa vorzutragen.

Washington Mitglieder der Legislat um eine Genehmigung Legislativ abgeschlosse seines Amtes, sich in zu handhaben und au nehmen beider Partei Deputation anheim,

Vocal-

— (Zu den römischen Kaiser Vortrag des Herrn S des Willens“ an 28. d. M. d. i. S. römischen Kaiser“ abg

— Das letzte dery findet Donnerst Abends halb 8 Uhr s

— Das bereits Quartetts wird na l. 3, im hiesigen St schon in der Lage, da Es werden folgende S op. 76, Nr. 4, von G Finale. — 2. Variati von Schubert. — 3. Allegro. Adagio. A I. Klang-Loge 6 fl., I in der Fremden-Loge S

Stehparterre 60 fr., 30 fr. Vorkerkungen Herr A. Schmiedle

— Das hiesige Circular-Verordnung u Stellvertreter und Dist Unterricht im Meterm Gegenstände die Prüju sthen haben werden.

— (Zur War gefährlichkeit hölz urfache des Brandes in 23. auf den 24. d. if leicht einleuchtenden Vo vorabreite nämlich im g h ö l z e r n e n R i s t e treppe stand; überies zur Aufbewahrung von zum Ausbruch gekomme Umfangs find commissi

— Ueber den gi lich, daß die beiden Po rückerhalten haben.

— Die sechste o fteitigen Versicherungsab 3 Uhr Nachmittags, in

— Todesfall Eduard Teleski, der im 62. Lebensjahre. 21. d. M. im Alter v

— Kronstadt, fall, wie er am Mont noch nicht erlebt. Die it leider nur allzufühb

gegenwärtig über die Briefsendung des Ober-Landesgerichts-Präsidenten von Baron Wittmann keine Aufklärung geben könne. Da die Erklärung des Ministers bei Schluß der Sitzung erfolgte, war eine Discussion-Eröffnung darüber unmöglich. — Aus Prag wird gemeldet: Die Häuser der Stadt Brüx sind in großer Gefahr, da Anzeichen eines Zusammenbruchs des Julius-Schades Hauptwerkes der Dury-Bromontauer Kohlen-Actien-Gesellschaft vorhanden sind. Der Schacht wurde scheinbar unter gefährlichen Sicherheitsvorkehrungen geschlossen. Die Betriebseinstellung ist wahrscheinlich.

Russland.

Berlin, 23. Februar. Die siebente Criminaldeputation des Stadtgerichts erkannte in der Anklage gegen den Schriftsteller Heinsch, als Vertrauensmann der social-demokratischen Arbeiterpartei, auf definitive Schließung der hiesigen Mitgliedschaft der socialdemokratischen Arbeiterpartei.

Paris, 23. Februar. Die Assemblée beschloß, das Gesetz über öffentliche Gewalten sofort nach Erledigung des Senatgesetzes auf die Tagesordnung zu setzen; für den ersten Artikel des Senatgesetzes von Wallon stimmten außer den linken Gruppen beiläufig 80 Deputirte des rechten Centrums; der Abstimmung enthielten sich hauptsächlich Mitglieder der äußersten Linken, Johann Gredy, Blanc, Thiers und Andere.

Rom, 23. Februar. Aus der gegen die deutsche Regierung gerichteten päpstlichen Encyclika seien folgende besonders markante Stellen hervorgehoben: „Um die Pflicht unseres Amtes zu erfüllen, erklären wir durch dieses Schreiben ganz offen Allen, welche es angeht, und dem ganzen katholischen Erbkreise, daß jene Gesetze ungültig sind, da sie der göttlichen Einrichtung der Kirche ganz und gar widerstreiten. Im Gegentheil erklären wir, daß jene Gottlosen und Alle, welche in Zukunft sich durch ein ähnliches Verbrechen in die Regierung der Kirche eingedrängt haben, gemäß den heiligen Canones rechtlich und thatsächlich der größeren Excommunication verfallen sind und verfallen; und wir ermahnen die frommen Gläubigen, daß sie sich von dem Gottesdienst derselben fernhalten, von ihnen die Sacramente nicht empfangen und so sich vorzüglich des Umganges und Verkehrs mit denselben enthalten, damit nicht der böse Sauerkeim die gute Masse verderbe.“

London, 23. Februar. Das Unterhaus hat mit 282 gegen 185 Stimmen die Regierungsbill zur Erleichterung des Uebertrittes der Officiere von einem Regimente in ein anderes angenommen.

Washington, 23. Februar. Eine Deputation der konservativen Legislatur Louisianas ersuchte den Präsidenten Grant um die Genehmigung des mit den republikanischen Legislaturmitgliedern abgeschlossenen Kompromisses. Grant, ablehnend sich in Parteiverhandlungen einzumischen, gab der Deputation anheim, ihren Wunsch der Kongresscommission vorzutragen.

Washington, 23. Februar. Eine Deputation der konservativen Mitglieder der Legislatur von Louisiana ersuchte den Präsidenten Grant um seine Genehmigung des mit den republikanischen Mitgliedern der Legislatur abgeschlossenen Kompromisses. Grant erwiderte, es sei nicht seines Amtes, sich in Parteiverhandlungen einzumischen, sondern die Gesetze zu handhaben und auszuführen; er werde sich freuen, wenn das Einvernehmen beider Parteien wiederhergestellt sein werde, und gebe es der Deputation anheim, ihren Wunsch der Congresscommission vorzutragen.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Fernmannstadt, 26. Februar. — (Zu den populären Vorträgen im Saale „zum römischen Kaiser“.) Eingetretener Hindernisse wegen mußte der Vortrag des Herrn Prof. Dr. E. Lindner über „Die Freiheit des Willens“ am 24. d. M. entfallen und wird derselbe nunmehr am 28. d. M. d. i. Sonntag, Abends präcise 7 Uhr, im Saale „zum römischen Kaiser“ abgehalten werden. Das Comité.

— Das letzte Abonnements-Concert des Herrn V. v. Feldens dery findet Donnerstag den 4. März im Saale „zum römischen Kaiser“ Abends halb 8 Uhr statt.

— Das bereits früher angekündigte Concert des Florentiner Quartetts wird nach eingegangenen Nachrichten Donnerstag, 11. März l. J., im hiesigen Stadttheater bestimmt stattfinden und sind wir heute schon in der Lage, das Programm des Concertes mittheilen zu können. Es werden folgende Stücke zum Vortrag kommen: 1. Quartett, B-dur, op. 76, Nr. 4, von Haydn: Allegro con spirito. Adagio. Menuett. Finale. — 2. Variationen über das Lied: „Der Tod und das Mädchen“, von Schubert. — 3. Quartett, E-moll, op. 69, Nr. 2, von Beethoven: Allegro. Adagio. Allegretto. Finale. — Die Preise der Plätze sind: I. Rang-Loge 6 fl., II. Rang-Loge 4 fl., Parterre-Loge 5 fl., ein Sitz in der Fremden-Loge 2 fl., ein Sperstich im I. und II. Parterre 1 fl., Stehparterre 60 kr., Gallerie, unnummirter Sitz 50 kr., unnummirter Sitz 30 kr. Vormerkmale für Logen etc. werden in der Buchhandlung des Herrn A. Schmeibde entgegenkommen.

— Das hiesige gr.-orient. Archidiocesan-Conistorium hat mittelst Circular-Berordnung vom 27. Januar l. J. an die Erzpriester, Erzpriester-Circularvertreter und Districtual-Inspectoren der Schulen in der Erzdiocese den Unterricht im Metermaß in der Art verfügt, daß die Schüler aus diesem Gegenstande die Prüfung am Schluß des heurigen Schuljahres zu bestehen haben werden.

— (Zur Warnung.) Wir haben vor Monaten auf die Feuergefahrlichkeit hölzerner Aschenbehälter hingewiesen. Die Grundursache des Brandes im v. Hannenheim'schen Hause in der Nacht vom 23. auf den 24. d. ist auch in der Nichtbeachtung der diesbezüglichen, leicht einleuchtenden Vorchrift zu finden. Der Besizer der Rechtsakademie bewahrte nämlich im genannten Hause die angestellte Asche in einer hölzernen Kiste auf, welche auf der ersten Stufe der Aufbodentreppe stand; überdies diente der leere Raum unter der erwähnten Treppe zur Aufbewahrung von Brennholz, welches von dem im Aschenbehälter zum Ausbruch gekommenen Feuer ergriffen wurde. Die hier erwähnten Umstände sind commissionell erhoben und festgestellt worden.

— Ueber den geistigen „Requisitionen-Hall“ erfahren wir nachträglich, daß die beiden Poplauer ihr geschlachtetes halbes Schein bereits zurückerhalten haben.

— Die letzte ordentliche General-Versammlung der hiesigen wechselseitigen Versicherungsbank „Transylvania“ findet am 21. März l. J., 3 Uhr Nachmittags, im städtischen Rathhause statt.

— (Todesfälle.) In Gr.-Sommit starb am 14. d. M. Graf Eduard Teleki, der Vater des literarisch thätigen Grafen Géza Teleki, im 62. Lebensjahre. In Klausenburg ist Graf Fabianus Bethlen am 21. d. M. im Alter von 63 Jahren gestorben.

— Kronstadt, 24. Februar. Unsere Generation hat einen Schneefall, wie er am Montag und Dienstag fast durch 48 Stunden stattfand, noch nicht erlebt. Die Besorgniß, welche wir am Montag aussprachen, ist leider nur allzufüßbar geworden. Der Verkehr war gestern vollständig

unterbrochen. Die Bukarester Post, die mit Schlitzen expedirt wurde, mußte gestern bei der Dürste mit blutigen Pferden umkehren und konnte nicht weiter vorwärts kommen. Bewohner des Districtes, welche in der Stadt waren und nach Hause fahren wollten, wurden ebenfalls zur Umkehr gezwungen. Ein Herr, welcher auf der Petersberger Straße mit einem Wagen mit 4 Pferden bespannt nach Hause fahren wollte, war gezwungen, in dem kleinen Wirthshause am Tömos zu übernachten. Der Waaren-Transport nach Romänien ist in's Stocken gerathen und die Frachter stehen in Masse der Prava entlang und können weder vor- noch rückwärts. Bei uns ist bereits Roth an Petroleum eingetreten, da der Rohstoff ausgegangen, weil die Zufuhr unmöglich wurde. Der ganz arme Theil der Bevölkerung ist in Verzweiflung, weil er kein Holz hat, indem an ein Sammeln von Hiegeholz nicht zu denken ist, da die Waldungen wegen klastrophem Schnee gar nicht betreten werden können. Hier muß etwas geschehen, um der Armutz hilfreich unter die Arme zu greifen. Der Segen Gottes wird da-ür nicht ausbleiben. Die armen Vögelchen flüchten sich in die Häuser. Auf den Landstraßen liegen sie massenweise tod darnieder. Wäge die Menschheit sich auch Ihrer erbarmen und einiges Futter für die noch Lebenden austheilen. Der Wildstand, besonders Gamsen und Hasen, ist gänzlicher Vernichtung preisgegeben. Die Straßen unserer Stadt bilden große Schneeberge und es muß die höchste Kraft aufgeboten werden, die Unmengen hinauszuschaffen. („R. Z.“)

— (Wölfe.) Bei Dees wurde ein Bauer, welcher ein Büffelkalb zu Markte trieb, im Walde von Wölfen angefallen. Der zu Tode erschreckte Mensch rief, während die Wölfe das Kalb zerrißen und verzehrten, in wohlgegründeter Befürchtung, daß nun an ihn die Reihe kommen werde, zerstreut zu werden, aus Leibeskraft um Hilfe; diese kam auch noch rechtzeitig, um den armen Mann vom Tode zu retten, jedoch zu spät, um ihn von den Folgen der ausgehenden Todesangst zu befreien, denn bis er nach Hause kam, wurde er irrfinnig.

— Dem Landes-Vertheidigungs-Minister Sende soll von Seite des Stabs-Officiers-Corps der Honvédarmee eine Donation dargebracht werden. Wie nämlich „Naplo“ erfährt, besteht die Absicht, ihm ein Album zu überreichen, welches die Photographien sämtlicher Stabs-Officiere der Honvédarmee, der activen wie der beurlaubten, enthalten soll. Auch der Brigade-Arzt Dr. Adolph Stern hat an sämtliche Aerzte der Honvédtruppe einen Aufruf gerichtet, auch ihrerseits durch Ueberreichung von Photographien dem Minister ihre Verehrung auszudrücken.

— Seit Inaugurirung der neuen constitutionellen Aera war der Ministerwechsel in unserer Regierung ein so häufiger, wie ihn andere Staaten nur in Zeiten bestiger Erschütterungen aufzuweisen haben. „Hon“ gibt diesbezüglich die nachstehende interessante Zusammenstellung: Im Präsidium folgten auf einander: Graf Julius Andrássy, Graf Melchior Lönyay, Josef v. Szláv, Stefan v. Wittö. Auf dem Sitze des Finanzministers: Lönyay, Kerkapoly, Szláv, Ghygy. — Auf jenem des Ministers des Innern: Baron Wencheim, Majner, Wilhelm Tóth, Graf Szapáry. — Im Handelsministerium: Gorove, Szláv, Graf Josef Zichy, Barial. — Im Communicationsministerium: Wittö, Gorove, Ludwig Tiba, Graf Josef Zichy. — Im Cultus- und Unterrichtsministerium: Baron Josef Kövös, Pauler, Tréfont. — Im Justizministerium: Balthasar Horváth, Wittö, Pauler. — Im Landesvertheidigungsministerium: Graf Julius Andrássy, Sende. — Im Ministerium um die Person des Königs: Graf Georg Festetics, Baron Béla Wencheim. — Alles in Allem hatten wir demnach einunddreißig Ministerwechsel in sieben Jahren.

— Wie „Közérdek“ aus guter Quelle erfährt, bereitet sich Baron Sennyei zu einer Reise nach Italien vor, während Graf Lönyay wieder nach Meran zu gehen beabsichtigt.

— Die „Reform“ vernimmt, sind nur zehn bis zwölf Mitglieder des linken Centrums abgeneigt, ihrem bisherigen Führer auf das Terrain der neuen Parteigestaltung zu folgen und verbleiben in den Reihen der staatsrechtlichen Opposition.

— (Ein originelles Duell.) In Kecskemét geriethen wie das gleichnamige Blatt schreibt — dieser Tage die Herren P. N. und J. S. mit einander in Streit, wobei der Erstere dem Letzteren eine wuchtige Maulschelle gab. Der Beleidigte forderte Genugthuung und wurde ein Pistolenduell verabredet; die Sekundanten hatten aber die Pistolen blind geladen und nach einer getroffenen Verabredung stürzte P. N. auf den Schuß seines Gegners zu Boden. S. erschrak nicht wenig und begann zu flagen, er habe einen „Menschen gemordet“. — Er kam erst wieder zu sich, als P. N. sich erhob und erklärte, daß er lebe und nun auch seinerseits schliefen wolle. Dies geschah auch und nun stürzte S. mit dem Schmerzensschrei zusammen: „Ich bin getroffen!“ Er war es aber nicht.

— (Auch ein Volksvergnügen.) Es war am verfloffenen Faschingmontag gelegentlich einer Hochzeitsfeier im Gasthause zu Osterreich in Oberösterreich, wo ein Bauer und ein Bauerssohn, selbstverständlich im Scherz, ihre Kraft gegenfeitig zu messen suchten. Es wurde voreerst das sogenannte „Hangeln“ mit den Fingern verjudt, der Kampf blieb unentschieden; hierauf folgte ein Kampf mit Faustschlägen, auch dieser blieb unentschieden; dabei wurde weder gezeugt, und als das gute Bier, welches geschänkt wurde zu Kopfe zu steigen begann wurde eine neue Kampfweise erdungen. Die beiden Kämpfenden raunten nämlich Stirne gegen Stirne, und zwar vielleicht zwanzigmal mit solcher Gewalt, daß Blut zu fließen begann und auf die zahlreichsten Zuschauer sprigte, die sich an diesem Schauspiel weidlich ergötzen. Da aber die Kämpfenden, wie die bekannnten Housstiere, hiebei immer mehr und mehr in Wuth griethen und dem Einen von den beiden Kämpfern das Blut bereits derart über das Antlitz floß, daß er nicht mehr zu sehen vermochte, fiel es denn doch endlich den Besonnenen aus dem Publikum ein, die Kämpfenden zu trennen, um ein etwa nachfolgendes Unglück zu verhüten; somit blieb auch dieser Kampf unentschieden.

— (Zum Maskenfeste bei den deutschen Kronprinzen.) Um sich ein bleibendes Andenken an das Maskenfest zu verschaffen, das jüngst im kronprinzlichen Palais zu Berlin abgehalten wurde, hat sich die deutsche Kronprinzessin in ihrem Kostüm der Tizianischen „Bella“ mit ihrem für das Fest erwählten Ritter, dem Grafen Harrach, in der Tracht eines Mediciner-Juristen und ihrem Pagen, dem jungen Maler Döler, photographisch aufnehmen lassen. Den Letzteren hat die königliche Dilettantin außerdem für ihre Erinnerungsmappe selbst gezeichnet. Uebrigens haben diejenigen Künstler, welche die Arrangements des Festes speziell geleitet hatten, von dem kronprinzlichen Paare in der verbindlichsten Form sehr werthvolle Geschenke als Erinnerung an das Fest erhalten. Die Nachricht wird vielleicht von Interesse sein, daß eine Reihe von illustrierten Blättern bereits demnächst große Abbildungen des Festes veröffentlichen werden; eine Anzahl von Künstlern ist bereits seit der vorigen Woche mit den entsprechenden Zeichnungen beschäftigt.

— Ueber den literarischen Nachlaß Kaulbach's) wird aus München berichtet: „Fast eben so reich, wie die hinterlassenen Papiere sind, stellt sich der literarische Nachlaß des großen Mannes dar; die Correspondenzen, oder vielmehr der Conflict, der über die Ausföhrung des Reformationsbildes entstanden ist, umfaßt allein ein Convolut von etwa hundert Briefen, unter denen Raute, Olfers, Müller, Bethmann-Hollweg und andere Namen aus der Berliner Welt zahlreich vertreten sind. Mehrfache Entwürfe für König Max den Zweiten (unter Anderem ein Cylus aus dem Leben des bekannten Kaisers Ludwig des Baiern) und Briefe von allen erdenklichen Berühmtheiten liegen in Menge vor; unter den eigenen Aufzeichnungen des Meisters aber ist besonders ein tagesbuchartiges Concept interessant, das seine ersten Münchener Einbrüche betrifft (1826).“

— (Aus der Schule.) Der „Kölnische Zeitung“ schreibt man aus Petersburg: „Im Salon eines unserer Minister kam kürzlich die Rede auf einen unangenehmen Vorgang an einer hiesigen deutschen Schule, der mit Ausweisung dreier Sektaner endete, die einige Tage geschwänzt und die Entschuldigungszettel gefälscht hatten. Einige deutsche Herren und der Minister selbst beklagten einen derartigen Vorfall im Interesse der betreffenden Schule sehr. Da mißfiel sich eine russische Dame (hohe Aristokratin) in's Gespräch und äußerte ziemlich wörtlich: „Ueber solche Vapallien lohnt gar nicht zu sprechen; sehen Sie mal unsere russischen Gymnasien an, da passieren ganz andere Dinge, wenn auch die Anstalten nicht schuld daran sind. Kürzlich theilte mir die Mutter eines hoffnungsvollen Primaner (gleichfalls Aristokratin) persönlich mit, daß sie ihrem Söhnchen von 17 Jahren 12,000 Rubel jährlich angewiesen habe, damit dasselbe standesgemäß eine „Französin“ unterhalten könne.“

— (Ein Kampf hahn.) Unter den gegenwärtig im Industrie-palast in Paris ausgestellten Hähnen befindet sich auch ein mit Nummer 221 bezeichneter, welcher zwar nicht die kleinste, ehrenvolle Erwähnung“ erhielt, aber doch ein besonderes Verdienst hat. Es ist ein ganz kleiner Bentam-Hahn, Namens Jack, der aber seit seiner Geburt nicht weniger als 52 Hähne im Zweikampfe erlegt hat, die um zwei Drittel größer waren als er. Vor zwei Monaten besiegte er auch in London einen, Herrn James Fields gehörigen, im ganzen Königreiche berühmten Hahn. Dieser Hahn, Namens Warrior, war nie geschlagen worden und hatte seinem Meister 250,000 Francs eingetragen. Der Eigentümer Jack's bot Fields eine Wette von 5000 Francs auf seinen Hahn. Die zwei Kämpen wurden herbeigebracht und in drei Minuten zappelte Warrior vrenden auf dem Kampfflage. Es ist demnach befreitlich, daß der Besitzer Jack's 10,000 Francs ausgeschlagen hat, die ihm für seinen Hohn geboten wurden, und sich von demselben nicht trennen will.

— (Ein geheimnißvoller Mord.) Man schreibt aus Konstantinopel, 10. Februar: Der jüdische Bankier Josua Zavarro, der auch in jüdischen Gelehrtenkreisen berühmt war, wurde durch von seinem eigenen Gärtner, Niko Mitrovics, der ein Kroat von Geburt ist, ermordet. Man fand Zavarro's Leichnam im Gartenbrunnen versteckt. Der Mörder, der sich mit seinem Bruder Thomas gleich nach Vollbringung der Mordthat von hier flüchten wollte, wurde noch zur rechten Stunde an der Ausführung seines Vorhabens gebindert und sitzt nun in Haft. Er gesteht den Mord offen ein, behauptet aber zugleich, von der eigenen Frau seines Opfers dazu veranlaßt worden zu sein, die ihm eine goldene Kette und eine ebensolche Uhr spendet und ihn zu wiederholtenmalen ersuchte, ihren Gatten zu ermorden, da sie mit ihm nicht mehr zusammenleben wollte. In Gegenwart der Letzteren habe er nun Herrn Zavarro, als dieser sein Nachmittagschlafchen machte, ermordet, worauf ihm die Frau des Gemordeten half, den Leichnam aus dem Zimmer zu schaffen und in den Brunnen zu stürzen. Madame Zavarro, die einer angesehenen spanisch-jüdischen Familie entstammt, ward nun auch eingezogen; dieselbe leugnet aber Alles auf's Entschiedenste.

Öffentlicher Dank.

Die segensreichen Wirkungen der Existenz einer „Freiwilligen Feuerwehr“ in den Mauern unserer Stadt und die außerordentlichen Verdienste, die sich Dr. Lindner durch Geirung dieses edt humanen Instituts um das Wohl aller seiner Mitbürger erworben, sind wieder glänzend zu Tage getreten bei der Feuersbrunst, die in der Nacht vom 23. auf den 24. Februar 1875 den Dachstuhl des vorderen Gebäudes im Hause Nr. 22, Sporergasse, zerstört hatte. Denn ohne das thätigste, rasche Einschreiten unserer noch nicht zwijährigen Löschmannschaft und die umsichtige, zielbewußte Leitung wäre bei der Heftigkeit des Feuers, dem herrschenden Wassermangel und der schneidenden Räte gar nicht abzusehen, wie viele Opfer das entsefelte Element noch gefordert hätte.

Ich fühle mich daher gebunden, allen activen Mitgliedern unserer vortrefflich disciplinirten „Freiwilligen Feuerwehr“ die zur Erftindung des Brandes mitgewirkt haben, sowie insbesondere ihren wackeren Funktionären und vor Allem ihrem stets pflichtgetreuen, männlichen Leiter meinen Dank hienit auszusprechen.

Fernmannstadt, 25. Februar 1875.
Stefan von Hannenheim,
Abbotat.

Telegramme

„Fermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
(Gestern eingetroffen.)

Budapest, 25. Februar. Der heutige „Budapesti Közlöny“ bringt noch keine Minister-Ernennungen. Wahrscheinlich übernimmt Koloman Szöll das Finanzportefeuille.

Paris, 25. Februar. Die Assemblée nahm das gesammte Wallon'sche Senatsgesetz mit 448 gegen 241 Stimmen, dann fünf Artikel des Gesetzentwurfes über die Organisation der öffentlichen Gewalten an. Der Zusatzartikel Wallon's über die Befugnisse des Präsidenten der Republik wurde an die Commission verwiesen. Das Amendement der äußersten Rechten (?) wonach kein Mitglied der Familien, welche in Frankreich regierten, Präsident der Republik werden kann, wurde mit 543 gegen 43 Stimmen verworfen.

Wien, 25. Februar. Im Herrenhause leistete heute der ehemalige Comes der Sachsen und nunmehrige Präsident des evangelischen Oberkirchenrathes und Sectionschef, Conrad Schmidt, als neuernanntes Herrenhausmitglied die Angelobung.

Nach einer Meldung der „Presse“ wird Handelsminister Bahns auf dringenden Rath der Aerzte ein sübliches Klima aufsuchen und erhielt bereits einen zweimonatlichen Urlaub. (Soll der angegriffene Gesundheitszustand eine Folge des Prozesses Dfenheim sein und als Vorläufer des aus „Gesundheitsrückichten“ in Aussicht stehenden Rücktrittes gedeutet werden können? D. Red.) Chlumsky wird unterdessen das Handelsdepartement leiten.

Berlin, 25. Februar. Die Nationalversammlung nahm mit 436 gegen 262 Stimmen den Gesetzentwurf, betreffend die Organisation der Gewalten, an. Die Royalisten protestirten gegen diese republikanische Institution.

Telegr. Wiener Cours vom 25. Februar 1875.
5%, Metalllohn... 70.90
5%, mit Nat.-u. Novem.-Zinsen... 77.50
1860er National-Anlehen (Silber)... 75.80
1860er Staats-Anlehen... 111.25
Bankactien... 964.-
Creditactien... 219.25
London... 111.30
Ungar. Grundentlastungsbobl... 79.50
Cremab... 77.50
Sicilien... 76.40
Kroat.-slab... 80.-
Silber... 105.45
R. L. Münz-Dalaten... 5.26
Napoleon's d'or... 8.89
100 Mark Deutsche Reichswährung... 54.63

Vicitationen.

M. 3. 1461/1875.

Rundmachung.

Zur Hinterrückgabe der an den städtischen Realitäten in den Jahren 1875 und 1876 vorerwähnten Reparaturen und kleineren Herstellungen, und zwar: an Mauern, Tischler, Schlosser, Glaser- und Ziegeldecker-Arbeiten, mit Zusatzdelegation der für die einzelnen Arbeiter angefertigten Preis-Tabellen wird Sonnabend den 6. März d. J.,

Welches mit dem Befügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird, daß zur U.bernahme dieser Arbeiten nur versagte Werkmeister zugelassen werden, und daß die für die einzelnen Professionisten-Arbeiten auszustellenden Offerte, welche mit dem classenmäßigen Stempel von 50 kr. 6. W. zu versehen sind, die Bemerkungen zu enthalten haben, daß die für diese Herstellungen aufgestellten Bedingungen, als auch die in den Preis-Tabellen über die vorkommenden Arbeiten enthaltenen Einzelpreise genau kenne.

Den einzelnen Offerten sind an Reuegeld beizulegen: für die Maurer-, Tischler- und Schlosser-Arbeiten je 50 fl. 6. W. und für die Ziegeldecker- und Glaser-Arbeiten je 25 fl. 6. W. Sowohl von den Arbeitsbedingungen, als auch von den Preistabellen kann in der Kanzlei des Statthalters-Amtes Einsicht genommen werden, woselbst auch die Offerte bis zum 6. März d. J., Vormittags 10 Uhr, abzugeben sind.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

3. 1730/Civ. 1875.

Edict.

Am 1. März 1875 und an den darauf folgenden Tagen, jedesmal von Vormittags 9 Uhr anfangend, findet in dem Samuel Gökel'schen Hause, hinter der Promenade in Hermannstadt, die gerichtliche Versteigerung der zur Samuel Gökel'schen Concursmasse gehörigen Handwerksgeräthe, Rohmaterialien und sonstigen Fahrnisse gegen gleich baare Bezahlung statt.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

Aemtlliche Verlautbarungen.

Ben der k. Bergdirektion in Klausenburg wegen Belegung der Bagametschichte in Bistana, Grotte bis 15. März d. J. Vom k. Gerichtshof in Hermannstadt werden alle Neue, große Dose Arcanum in Blech 1 fl., kleiner 80 kr.

welche auf den Nachlaß des Baron Hermann Brutenbal, oder des Baron Carl Stubentalsche Fideicommiss Erbschaftsprüfung zu haben glauben, aufgefordert, ihre diesfälligen Ansprüche binnen Jahresfrist (bis 19. Januar 1876) geltend zu machen.

- Am 1. März d. J. 400 Eisenhämme beim Presserium in Hembdorf.
Am 8. März d. J. Liegenhaften des Gotsch Bozsej und Karolina in Hembdorf.
Am 8. März d. J. Liegenhaften des Bubicu Nikolae in Hembdorf.
Am 9. März d. J. Liegenhaften des Bagna Abraham in Hembdorf.
Am 10. März d. J. Liegenhaften des Papa Nikolae in Hembdorf.
Am 12., 13. und 15. März d. J. Fahrnisse und Realitäten des Johann und der Maria Verban in Hermannstadt; am 13. März d. J. Liegenhaften des Zvon Padeu in Galabat.
Am 13. März d. J. Liegenhaften des Nagy Jojos in Hembdorf.

Zahnarzt und Bahntechniker C. Zinz,

Wiesenplatz No. 254. Sprechstunden von 8 bis 12 Uhr Vormittag und von 2 bis 5 Uhr Nachmittag.



Das echte

f. f. priv., von der medicinischen Facultät geprüfte und bewährt befundene, tausendfach erprobte Arcanum zur gänzlichen Ausrottung der Ratten, Hausmäuse, Feldmäuse, Maulwürfe und Schwaben, welches vielfach nachgeprüft, verkauft wird, ist in Hermannstadt und Schäßburg bei Hrn. J. B. Misselbacher & Söhne, in Kronstadt bei Hrn. J. L. & A. Hessheimer, in Klausenburg bei Hrn. Folly, in M. Vasarhely bei Hrn. J. Demeter Fogarasi unverfälscht und frisch zu haben.

Die Krone der Erfindungen ist unfeilich die Pompadour-Milch von weiland Dr. Adalbert Rix, gewesener prämirter Arzt des Königreiches Ungarn, Schloss- und Festungsarzt der Stadt Ofen und Pest, zu beziehen durch dessen Tochter Bertha Rix, verehelichte Müller. Wien, Praterstrasse No. 43. Wien, Praterstrasse No. 43.

BRUST-KRANKHEITEN UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP VON GRIMAULT & CO. APOTHEKER IN PARIS. Seit 12 Jahren ist dieses Präparat beliebt und populär gegen Husten, Katarrh, Grippe, Keuchhusten und andere Brustleiden.

Billiger Schmuck. Neueste Schmuck-Gegenstände, moderne Façon, aus Regold ausgeführt, welches immer die Goldfarbe behält und daher auch Kindern dem echten Schmuck ähnlich ist, mit imitierten Steinen oder Email, je nachdem es die Façon erfordert.

Uhren-Haupt-Depôt. Für alle Uhren wird Garantie geleistet, wie beim Uhrmacher. 1 sehr nette Uhr mit schön verziertem Broncegehäuse und Email-Zifferblatt fl. 1.30

Das Hotel „Zum Mediascher Hof“ in Hermannstadt mit freundlichen, neudecorirten Speise-Localitäten, 12 nach den jetzigen Erfordernissen bergereichten Passagierzimmern, geräumigem Hof und warmen Stallungen wird einem reisenden p. t. Publikum zum Besuche bestens empfohlen.

Essigfabrikanten, oder solchen, welche sich durch die Essigsäure mit ganz geringen Mitteln eine sichere Existenz verschaffen wollen, öffnete ich mein neu verbessertes patentirtes System, bei welchem aus den vielen praktischen Vorbereiten ich folgende hervorhebe: 1. Jeder Apparat erspart Arbeit und selbstständig qualitativ die beste und härteste vierfache Essig-Effens, wodurch das zeitraum-, arbeit- und kapitalverschwendende Gruppenystem aufhört.

ROTTNER & Co. für alle Blätter der Welt. General-Agentur in Graz. Prompte u. gewissenhafte Bedienung, Annahme von Offerten und deren Weiterbeförderung sowie kosten voranschläge gratis-franko.

Erzient außer der Sonn- u. Feiertage täglich... Nr. 48. Pränu Hermannstädter Auf den Mo... Zur Auffallend lebhaft mit dem Gedanken an Leitung der Staatsgeld... Die Persönlichkeit und ihr Einfluß auf dem Gedanken, fürst andere Hände abgeben, ungelauten Umwälzung... Man kann sich nicht mit dem friedlichen Bezug davon ist, daß die star gegenwärtig hält, sie an Allein man steht drohender als bisher mehr als Andeutungen sein, die Auslassungen wichtigen Frage zu ver... So lesen wir in Zeitung: „In der ersten den 1. April wohl mit sich nicht angeben; doch Sommer, die Entschieden meinenten Besprechungen zu wenig vom Können keine rechte Vorstellung langes, selbstverleugertes langes den Reichsfanzler vortritt worden, daß es sollte, wenn er selbst zu durch Ueberlastung ange dem thätigen Arbeiter e fürst; erst in den Mor verkürzt sich ihm die Ar Tages auf unnatürliche Die Ich mußte mich un nahm — zwanzigtausend „Bezeichnen Sie m verblüfftes Gesicht sah, den Beweis liefern, daß „Aber,“ sagte ich, mit dem Sie ebenso wie Warum suchen Sie in de tabeln?“ Sie hatten Ihre haben,“ entgegnete sie, un erhalten zu können. Bel selbst für zwanzigtausend Mr schwandelte es vor u und entgegnete: „Vielleicht hatten E bei unserer Zusammenkun „Ach, mein Herr,“ schloß er, „Sie zwingen u keine Schönheit.“ Niemand sollte ab wandte ich ein, „es gibt nung, welche feststeh — b göttliche Abstammung sich küngel. Geben Sie mit